

# Diesmal dürfte er es schaffen

**LANGNAU** Andere brauchen ein ganzes Leben, um so viel herumzukommen, wie Janick Fäh es tat. In den letzten zehn Jahren hat es der 27-Jährige nie so lange am gleichen Ort ausgehalten wie jetzt auf einem Bauernhof mit dem Betreuten Wohnen.

Sein Traum ist ein Töff. Aber der Weg dazu ist für den 27-jährigen Janick Fäh noch weit. Er kann schon froh sein, dass ihm Susanne Wyss und Boris Liechti kürzlich ein Moped gekauft haben. Die Leute, bei denen er wohnt, hätten das längst getan. Aber «dr Fäh», wie er sich nennt, hat es lange verpasst, sich für die Töffprüfung anzumelden. So fuhr er monatelang mit dem Velo von Brügglen oberhalb Langnaus zum Bahnhof. Der fast fünf Kilometer lange Heimweg war beschwerlich, gilt es doch jeweils 350 Höhenmeter zu überwinden. Als ihm das Velo geklaut wurde, musste Janick Fäh beide Wege zu Fuss gehen. Das half. Letzte Woche hat er die Mofaprüfung abgelegt.

## Rausgeflogen

In der Bandgenossenschaft Bern absolviert Janick Fäh eine Lehre als Produktionsmechaniker. Drei Jahre dauert sie. Er ist im zweiten Lehrjahr und gewillt, die Ausbildung diesmal abzuschliessen. Es ist sein dritter Versuch. Wäre er auf sich allein gestellt, stünden die Chancen auf Erfolg wohl nicht sehr gut. An der Intelligenz mangelt es nicht. Aber Janick Fäh ist nicht einer, der mit dem ersten Hahnenschrei aus den Federn hüpfen und tagein, tagaus darauf bedacht ist, es allen recht zu machen und nirgends anzuecken.

Wenn er nicht einsieht, warum er nach Feierabend ein Arbeitsbuch führen sollte, dann führt er eben keines. Deshalb und wegen «verschiedener Vorkommnisse» sei er beim ersten Versuch aus der Schreinerlehre geflogen, erzählt Janick Fäh an einem Samstagmorgen am Küchentisch im Bauernhaus Brügglen.

## Herumgekommen

Der junge Mann versucht zu rekonstruieren, wie es kam, dass er vor drei Jahren bei Susanne Wyss ein Dach über dem Kopf fand und so etwas wie Beständigkeit in sein Leben kam. Doch es fällt ihm schwer, der Reihe nach aufzuzählen, was wann war.

Dem Rauswurf aus der Lehre folgte, dass ihn auch die Mutter in Bern vor die Tür setzte. Fäh lernte die Notschlafstelle kennen, betrieb Couchsurfing bei Kollegen, lebte mal beim Vater in Solothurn, mal monatelang als Ob-



Nach schwierigen Jahren findet er nun Halt: Janick Fäh arbeitet heute in der Landwirtschaft, finanziert durch den Kanton Solothurn.

Foto: Thomas Peter

dachloser im Zelt. Er legt Wert auf die Feststellung, dass er nie harte Drogen konsumiert habe.

## Angeekelt

Eine wichtige Rolle spielte für ihn das Militär. Doch bei der Aushebung hiess es, er sei untauglich. Heute bezeichnet er es als «Schnapsidee», aber damals suchte er sein Glück in der Legion, von wo er auch nach kurzer Zeit nach Hause geschickt wurde. «Zum Glück, sonst wäre ich wohl heute irgendwo in Kabul», sagt «dr Fäh» heute.

Doch die Sache mit der Armee liess ihn nicht los. Er stellte sich der Aushebung im Kanton Solothurn und wurde aufgenommen. Bei der Rückkehr aus dem ersten Ausgang fiel er «negativ auf», wie er schmunzelnd erzählt. «Der Kamerad» habe Bier in die Kaserne schmuggeln wollen, er selber habe nichts getan, sei aber trotzdem auch bestraft worden. «Das war ungerecht», sagt Fäh. Die Worte, mit denen er sich wehrte, können hier nicht zitiert werden. Aber «dem Fäh» nahm man Gewehr, Bajonett und Sackmesser weg. «Die Hohen hassten uns, die Rekruten feierten uns wie Helden», sagt er lachend – und erzählt weitere Episoden, die schliesslich zum Unterbruch der RS führten. Später habe

er diese aber «ohne das kleinste Problem» fertig gemacht.

## Aufgenommen

Janick Fäh wollte ohne Sozialhilfe durchkommen, «wegen des Puffs mit den Formularen». Einmal finanzierte ihm die IV eine Sozialtherapie, weil eine Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung diagnostiziert worden war, als er siebenjährig war. Heute sei davon nichts mehr nachweisbar. Durch eine Cousine kam der wieder einmal obdachlose Janick Fäh 2015 in Kontakt mit Susanne Wyss, die damals noch auf dem Stärenberg lebte.

Inzwischen hat sich die Bäuerin von ihrem damaligen Mann getrennt und lebt bei Boris Liechti auf Brügglen. Gegen Kost und Logis half Janick Fäh auf ihrem Hof mit. «Aber ich kann ja nicht ein Leben lang Knecht bleiben», sah er irgendwann ein. Susanne Wyss wollte ebenfalls geregelte Verhältnisse und wandte sich an die Oekonomische Gemeinnützige Gesellschaft (OGG) Bern.

## Betreut

Heute ist Janick Fäh kein «Knecht» mehr, sondern einer, der vom OGG-Angebot «Betreutes Wohnen in Familien» (BWF) profitiert (siehe Kasten). Er absol-

viert eine Lehre, der Sozialdienst aus dem Kanton Solothurn, wo er offiziell angemeldet ist, finanziert die Ausbildung und auch seinen Aufenthalt bei Susanne Wyss und Boris Liechti. Und diese erhalten eine Entschädigung für die Aufgabe, die sie an ihrem Gast erfüllen: Sie sorgen dafür, dass Janick Fäh rechtzeitig aus den Federn kommt, verköstigen ihn, erinnern ihn daran, sein Zimmer in Ordnung zu halten und die Post zu öffnen. «Auch dann, wenn es kein Liebesbrief sein kann», witzelt Boris Liechti.

Es herrscht ein neckender, ungezwungener Ton zwischen dem Betreuten und seinen Betreuern. Aber manchmal muss Susanne Wyss auch hart sein. Ihr Druckmittel ist das Geld, das sie für Janick Fäh verwaltet. Es wird auf ihr Konto überwiesen. Sie händigt ihm wöchentliche Raten aus.

Wenns mit der Disziplin hapert, fallen diese schon mal tiefer aus. «Ich brauche das wohl einfach», habe Janick Fäh kürzlich gesagt, erzählt Julia Lehmann. Sie ist die zuständige Beraterin BWF der OGG, die sich um seinen Fall kümmert. Bei ihr laufen die Fäden zwischen Janick Fäh, seinen Betreuern, dem Lehrbetrieb und dem Sozialdienst zusammen. Regelmässig finden Treffen statt. Denn alle haben ein Ziel: dass Janick Fäh seine Lehre abschliesst und dereinst ein selbstständiges, geregelteres Leben führen kann.

## Hoffnungsvoll

Der Töff liegt noch in weiter Ferne, das weiss er. «Vorher will ich Schulden zurückzahlen, dann sparen für eine eigene Wohnung – und vielleicht finde ich dann auch eine Freundin.»

Susanne Graf

## BETREUTES WOHNEN IN FAMILIEN

Es war kein Scherz, als die **Oekonomische Gemeinnützige Gesellschaft (OGG) Bern** am 1. April 1988 ein neues Angebot aus der Taufe hob: Unter dem damaligen Namen «Familienplatzierung» begann sie, ältere alleinlebende Menschen in Bauernfamilien zu vermitteln. Heute nennt sich das Angebot «Betreutes Wohnen in Familien» (BWF), und es richtet sich nicht mehr ausschliesslich an Senioren, sondern an alle **Menschen ab 18 Jahren**, die aus unterschiedlichen Gründen eine Betreuung nötig haben. In **intakten Strukturen** finden sie bei Familien auf dem Land ein Zuhause, wo sie auch von der Nähe zur Natur und den Tieren profitieren können. Die Bauernfamilien erzielen mit ihrer Gastfreundschaft und dem Engagement in der Betreuung ein willkommenes **Nebeneinkommen**. Dass das Verhältnis zwischen den betreuten Mitbewohnern und den Gastgebern für beide Seiten fruchtbar wird, dafür setzt sich das BWF-Team der OGG ein. Es stellt die Kontakte her, vermittelt die zu Betreuten in die passende Familie, klärt die Finanzierung ab und operiert als **beratendes Bindeglied** zwischen Gast, Gastfamilie, Zuweisern, Behörden und Fach-

stellen. «Das BWF-Team hat in den letzten Jahren viel in die Qualitätssicherung investiert», hält OGG-Präsident Simon Bichsel in der Broschüre fest, die zum 20-jährigen Bestehen des Angebots gedruckt wurde.

An der Mitgliederversammlung, die im Frühling in Eggwil stattfand, waren sich der Berner Gesundheits- und Fürsorgedirektor Pierre Alain Schnegg (SVP) und Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbands (SBV), einig: Im betreuten Wohnen machen sie eine **Marktnische für die Landwirtschaft** aus. Gerade mit dem künftigen Berner Modell des Behindertenkonzepts lasse sich diese Nische noch ausbauen, sagte Schnegg. Denn mündige Behinderte werden frei wählen, wo sie leben möchten, die Entschädigung der Gastfamilien erfolgt aufgrund des individuellen Betreuungsbedarfs. Markus Ritter lässt nun SBV-intern prüfen, ob die Gründung einer **nationalen Dachorganisation** sinnvoll wäre. Denn die OGG ist bei weitem nicht die einzige, die im Bereich **Carefarming** tätig ist. Ritter will klären, ob eine einheitliche Ausbildung, Bewertung und Begleitung der Leistungserbringer dienlich wären. *sgs*

## Das Becken wird gebraucht

**LÜTZELFLÜH** Für 1,1 Millionen Franken soll das Lernschwimmbecken saniert werden. In zwei Wochen wird darüber abgestimmt. Als Gradmesser funktionierte die Gemeindeversammlung.

Das wichtigste Anliegen des Gemeinderates kam zuletzt zur Sprache: die Sanierung des Lernschwimmbeckens. Seit den 70er-Jahren lernen in diesem Becken nicht nur die Schüler aus Lützelflüh schwimmen, sondern gegen ein Entgelt auch jene aus den umliegenden Gemeinden. Wegen des Hubbodens seien die Bedingungen für die Kleinen genauso wie für Teilnehmer von Kursen ideal, erklärte Gemeindepräsident Andreas Meister (SVP) während der Gemeindeversammlung. Das Becken sei zu 85 Prozent ausgelastet, informierte er die 42 anwesenden Stimmberechtigten. Nun soll es erneuert werden, was Kosten von 1,1 Millionen Franken nach sich zieht. Wegen der Höhe des Betrags wird am 10. Juni darüber abgestimmt. Meister erwartet Zustimmung an der Urne. Dieser Erwartung schlossen sich ein Lehrer und zwei Vertreter von Parteien an. Ihr Tenor: Das Lernschwimmbecken wird gebraucht. Die Alternative bestehe darin, dass Kosten für den Transport der Schwimmschüler in eine andere Gemeinde und für deren Eintritt in eine anderen Badi anfallen.

## Wesentlich weniger Minus

Bei einem Aufwand von 14 Millionen weist die Gemeinderrechnung ein Defizit von 255 000 Franken aus. Das ist besser als erwartet, sollte das Minus gemäss dem Budget doch rund 300 000 Franken höher ausfallen. Die Besserstellung ist laut der Gemeinde auf Mehrerträge bei den Steuern sowie auf geringeren Aufwand im Bereich der sozialen Sicherheit zurückzuführen.

Alle Anträge wurden diskussionslos genehmigt, auch die kaum nennenswerten Änderungen im Feuerwehreglement. Einzig Votant Hans Flückiger wollte wissen, ob eigentlich die Spezialfinanzierung in diesem Bereich noch verzinst werde – was der Finanzverwalter bejahte, nämlich mit 0,55 Prozent. Dieses sinnlose «Hin- und Herschieben» von Geld soll unterlassen werden: Diesen Antrag stellte Flückiger, blitzte jedoch mit 16 zu 12 Stimmen ab. *glb*

## In Kürze

### HÖCHSTETTEN Der Souverän ist mit allem zufrieden

22 von 216 Stimmberechtigten (gut 10 Prozent) der Einwohnergemeinde Höchstetten haben an der Versammlung am Montagabend zu sämtlichen Vorlagen Ja gesagt. Besonders erfreulich ist, dass die Jahresrechnung 2017 mit einem Ertragsüberschuss von 102 195 Franken abgeschlossen werden konnte. Beim Gesamthaushalt hatte ein Aufwand von 887 558 Franken resultiert. Die Steueranlage beträgt 1,85 Einheiten. Ebenfalls diskussionslos genehmigt wurden die Änderung des Abfallreglements, ein Nachkredit für die Grünabfuhr, das Feuerwehersatzabgabenreglement und der Kredit für die Ortsplanungsrevision. *ue*

## Teppichorient Belp erneuert auch alte Familienerbstücke

Auch der schönste Teppich sieht mit der Zeit schmutzig und alt aus. Viele wertvolle Familienerbstücke werden entsorgt, weil sie kaputt oder ausgebleicht sind. Der Teppichorient Bern kümmert sich auch um die hoffnungslosesten Fälle. Hier werden Teppiche aller Art erneuert, ausgebessert und einer gründlichen und biologischen Reinigung unterzogen. Das Reinigungsverfahren sorgt dafür, dass selbst alte Teppiche wie neu aussehen und zudem sauber und hygienisch sind. In mehreren Schritten reinigen Experten das Stück zunächst gründlich und befreien es von Milben und feinen Staubpartikeln. Dann wird der Teppich getrocknet, gebürstet und anschließend noch einmal kontrolliert. Für das Waschen benutzt das Teppichhaus ausschliesslich biolo-

gisch abbaubare und ph-neutrale Waschmittel ohne Lösemittel. Auch die Bio-Handwäsche wird nach traditioneller Art wie im Orient durchgeführt, also mit natürlicher Seife frei von Chemikalien. Auf Wunsch können die Teppiche auch mit persischer Kernseife imprägniert werden. Reparaturen und Restaurierungen erfolgen in der haus-eigenen Werkstatt in Bern. Ganz gleich, ob es sich um kleine Ausbesserungsarbeiten wie die Befestigung von abgelaufenen Fransen und Kanten, oder um umfangreiche Restauration wie das Anbringen von neuen Fransen und die Behebung von Brandschäden handelt. Der Teppichorient Bern behebt alle Schäden. Bei uns sind Sie in guten Händen.



Wir sind Fachleute mit 35 Jahren Erfahrung für

- persische, türkische, indische Teppiche
- Seidenteppiche
- Antik-Teppiche

**Teppichorient Bern**  
Mo.–Fr. 10.00–18.00 Uhr, Sa. 10.00–16.00 Uhr

**25%  
Rabatt  
auf Handwäsche  
und Flicker**

**Aktion  
gültig vom  
30.05. bis  
02.06.2018**

Wir holen Ihren Teppich  
kostenlos bei Ihnen zuhause ab!  
(im Umkreis von 100 km)

Käserstr. 2 · 3123 Belp  
Tel. 031 503 13 47

ANZEIGE